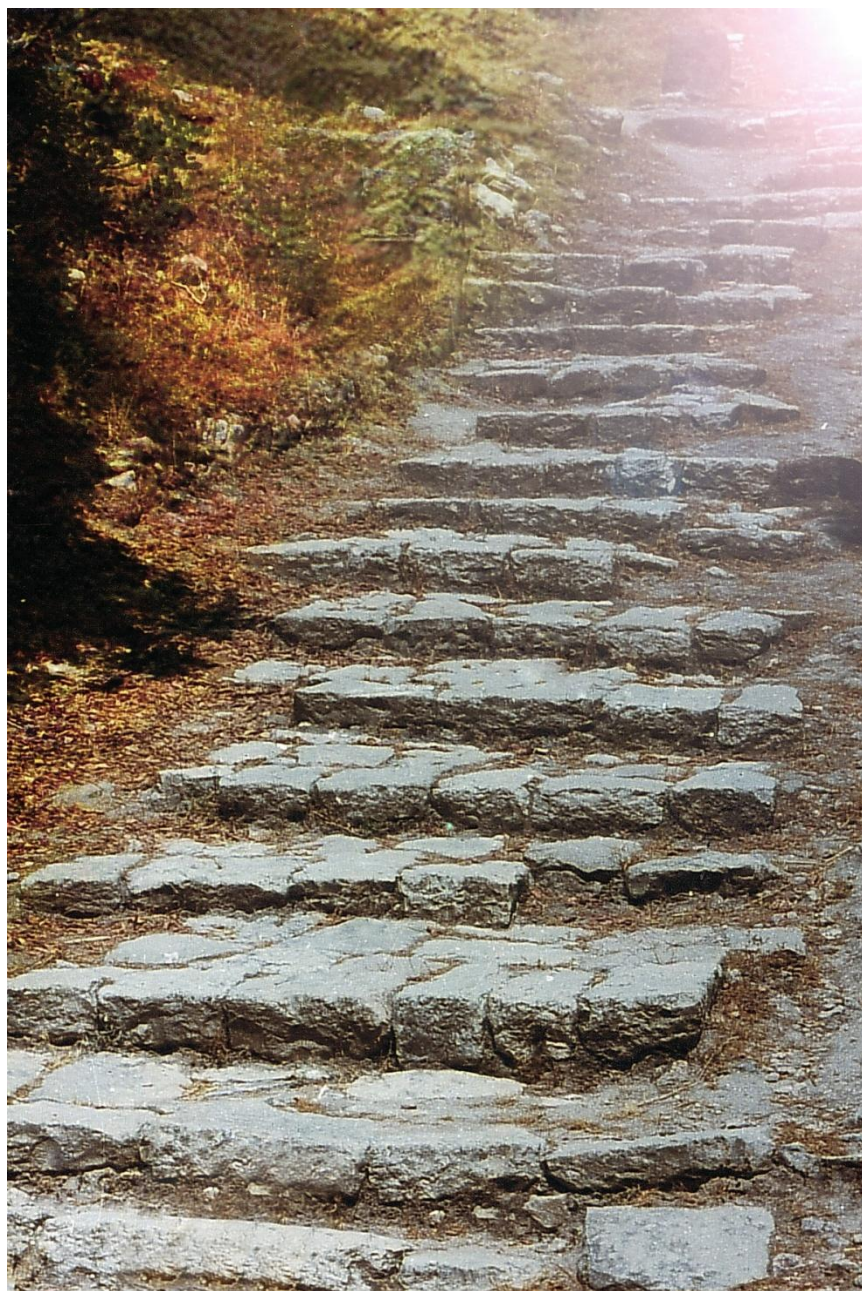


**Info-Brief
Nr. 19
März 2019**



Informationsschrift für Vereinsmitglieder und Interessierte



*Liebe Vereinsmitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde des
Oekumenischen Hospizdienstes,*

ich freue mich Sie auch in diesem Jahr in
unseren Frühjahrs-Info-Brief einführen zu
dürfen.

Ehrenamtliche Hospizhelferinnen
berichten:

- über ihren Abendbrotdienst im
stationären Hospiz,
- was unter einer „Ordnungsamtlichen
Bestattung“ zu verstehen ist und

- was der Hospizdienst bewegt hat.

Sie dürfen teilnehmen an dem Bericht über eine Fortbildung zum
Thema „Trauerbegleitung nach einem Suizid und der Umgang mit
Schuld“ sowie eine Buchbesprechung zum Thema „Scham“.

Außerdem möchte ich Sie mitnehmen auf dem Weg zu unserem
großen neuen Projekt, dem Hospiz-Neubau.

Ich hoffe, dass ich Ihr Interesse für unseren Brief geweckt habe.

Ihre Sieglinde Winterstein

Warum ein neues Hospiz bauen? Muss das sein?

Das stationäre Hospiz Nordheide am Krankenhaus Buchholz gibt es
jetzt im 14. Jahr.

Eine gute Zeit. Von den Menschen angenommen und unterstützt. Und
jetzt das.

Im Jahr 2017 stellte der Geschäftsführer Norbert Böttcher der
Krankenhäuser Buchholz und Winsen in der Betreibergesellschaft des
Hospizes den Masterplan des Krankenhauses für das Bettenhaus West
vor. Das Krankenhaus bekommt Gelder von der Landesregierung
Niedersachsen zur Modernisierung und Erweiterung des Hauses. Eine
große Freude für den Krankenhausbetreiber. Der Baubeginn soll 2019
sein.

Für das stationäre Hospiz ein Neudenken. Es werden zwei bis drei
Zimmer wegfallen. Verkleinerung ist keine Option. Es werden eher zwei
Gästezimmer mehr gebraucht. Da es immer ein gutes Miteinander des

Krankenhaus mit dem Hospiz war, besteht der Wunsch auf beiden Seiten eine gute Lösung zu finden.



Am Stadtwald gegenüber dem Hubschrauberlandeplatz gehört dem Krankenhaus ein Grundstück. Im Jahr 2018 kommt es zu intensiven Verhandlungen mit dem Krankenhaus, dem Hospiz, dem Landkreis und der Stadt Buchholz. Anfang 2019 kommt es zu einem Vertrag über den Kauf des Grundstückes.

Parallel dazu wurden vier Architektenbüros angefragt zur Planung eines Hospizes. Nach der Vorstellung der Vorschläge, entschied sich die Betreibergesellschaft des Hospizes im Januar 2019 für den Entwurf der Architektin Andrea Geister-Herbolzheimer im Wasserturm Oldenburg. Das Architektenbüro hat bereits mehrere Hospize gebaut. Der Entwurf hat eine kompakte Struktur, zeitsparende Arbeitsabläufe und von der Kostenseite ist er der Attraktivste.

Jetzt geht es an die Finanzierung durch Bankkredit, Rücklagen der Betreibergesellschaft des Hospizes und der Bürgerstiftung Hospiz Nordheide. Veranschlagt sind gut 5 Millionen Euro. Es werden keine goldenen Wasserhähne finanziert, sondern ein ganz normales Hospiz kostet heute so viel.

Wir hoffen sehr auf ihr Verständnis und ihre Unterstützung. Der Weg in die Zukunft braucht Mut und Zuversicht.

Sieglinde Winterstein

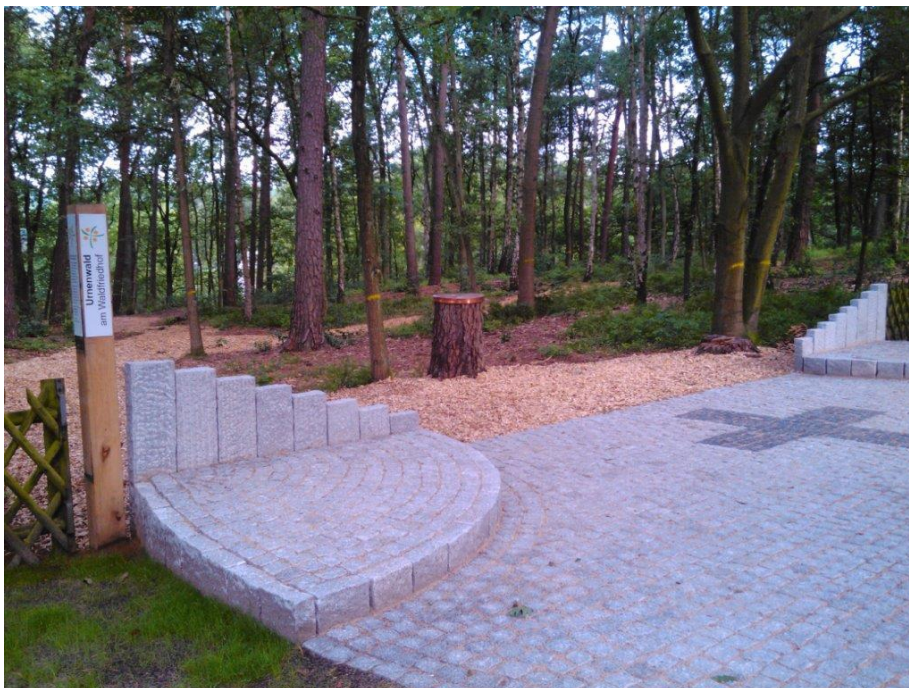


Ordnungsamtliche Bestattung - eine sperrige Bezeichnung

für den letzten Weg eines Menschen. Eine solche Bestattung wird von Behördenseite angeordnet, wenn sich keine bestattungspflichtigen Angehörigen des Verstorbenen ermitteln lassen und wenn zudem keine Vorsorge zur Bestattung existiert.

Um die Kosten so niedrig wie möglich zu halten, werden diese Menschen häufig an einem Ort beigesetzt, an dem die Gemeinde besonders günstige Kosten erhebt, egal ob die Verstorbenen einen Bezug dorthin haben, oder nicht. Und häufig wird die Beisetzung von einem Friedhofs-Gärtner oder Bauhof-Angestellten allein durchgeführt.

Vor einigen Jahren erzählte Heike Riemann uns von ihrem Anliegen, diese vermutlich sehr einsam verstorbenen Menschen auf ihrem letzten Weg zu begleiten, um das vollendete Leben zu würdigen. Schnell fanden sich einige aus unserer Gruppe dazu bereit und wir sammelten Ideen und trugen Texte und Lieder zusammen, um ein Abschieds-Ritual gestalten zu können.



Unser Anliegen mussten wir aber auch noch mit der zuständigen Behörde der Stadt vereinbaren, das gestaltete sich sehr mühsam. Heike Riemann und einige andere aus der Gruppe sprachen mehrfach vor, das zog sich tatsächlich über mehr als zwei

Jahre hin. Heike Riemann fand in Frau Brinker von der St. Paulus Friedhofs-Verwaltung eine Mitstreiterin und schließlich gab die Stadt unserem Anliegen grünes Licht.

Im Mai 2018 durften wir zum ersten Mal eine Dame auf ihrem letzten Weg begleiten. Da sie Kirchenmitglied war, hat Pastor Nordmann eine kleine Andacht gehalten, wir haben ein Lied gesungen und Frau Brinker hat die Urne in unserem Beisein im Ruhewald am Waldfriedhof beigesetzt, begleitet von der Hoffnung auf Ruhe und ewigen Frieden.



Zwei weitere Bestattungen folgten im Dezember mit dem gleichen Ablauf. Meistens erfahren wir ausschließlich die Namen der Verstorbenen. Wir begleiten sie stellvertretend für die Menschen, die in ihrem Leben wichtig gewesen sind.

Wir wollen uns mit unserem Engagement für einen würdevollen letzten Weg einsetzen. So wie keiner

alleine sterben sollte, außer er wünscht dies, sollte auch keiner seinen letzten Weg alleine gehen müssen.

Martina Martens

Abendbrotdienst im Hospiz

Viele von uns ehrenamtlichen Mitarbeitern in unserem Hospiz finden



großen Gefallen an der regelmäßigen Unterstützung der Hauswirtschaft während der Abendstunden. Oft zu zweit im Team oder auch als "Einzelkämpfer" ist die Zubereitung des Abendbrots für unsere Gäste und deren Angehörigen eine liebgewordene Herzensangelegenheit.

Wenn wir abends durch die Zimmer gehen, um die Wünsche der Gäste entgegenzunehmen, kommt es nicht selten vor, dass ein kurzes nettes Gespräch entsteht. Ganz vorne an steht das Bedürfnis, auf die

lieb gewordenen Essgewohnheiten bzw. Vorlieben für bestimmte Speisen, einzugehen und so der ein oder andere Wunsch (wenn möglich) erfüllt wird.

So gab es z. B. unter anderem Currywurst, Hawaii-Toast oder in warmem Kakao aufgelöstes Überraschung-Ei, speziell zubereite

Bratkartoffeln und vieles mehr. Falls irgendeine Lieblingsspeise nicht vorrätig ist, wird es auf einer Einkaufsliste vermerkt und am nächsten Tag besorgt.

Sehr gerne servieren wir das Abendbrot auch im Wintergarten, wo schon des Öfteren sich zwei oder drei Gäste für ein gemütliches Beisammensein eingefunden haben. Bekanntlich schmeckt es ja in netter Gesellschaft viel besser.

Dieser Abendbrotdienst ist für uns alle eine Bereicherung, da wir so unsere Gäste im Hospiz etwas näher kennenlernen und so die fleißige Hauswirtschaft etwas unterstützen.

Rita Schneider



Trauerbegleitung nach einem Suizid

Ende letzten Jahres hatten einige von unserer Gruppe die Gelegenheit, an einem eineinhalbtägigen Seminar teilzunehmen mit dem Thema „Trauerbegleitung nach einem Suizid und der Umgang mit Schuld“.

Ausgehend von dem Statement „Schuld ist kein Gefühl, sondern ein Konstrukt“ beschäftigten wir uns eingehend mit den Facetten von Schuld, von den Hirn-physiologischen Vorgängen über die sichtbaren Körperreaktionen bis zu den Zusammenhängen zwischen verinnerlichten Regeln und der Überzeugung ihrer Rechtmäßigkeit. So konnten wir langsam nachvollziehen, dass das, was wir häufig als „Schuldgefühle“ bezeichnen, eher „Schuldgedanken“ sind, die Gefühle und Körperreaktionen auslösen, also sehr individuelle Konstrukte sind. Eine interessante Einsicht war, dass Schuldgedanken, Schuldkonstrukte auch nützlich sein können zur Bewältigung einer Trauersituation, z.B. weil sie als Bindungsfaktor zum Toten dienen oder Zusammenhänge herstellen und so Ordnung ins Geschehen bringen.

Für einen Trauerbegleiter besonders herausfordernd ist es, wenn bei Trauernden die Schuldvorwürfe als Lebensmuster zu erkennen sind, d.h. wenn die Menschen das Leben (nur) in Schuldzusammenhängen wahrnehmen.

Bei der Betrachtung von Suizid ging es neben statistischen Informationen vor allem um Phasen der Suizidalität, um deren Anzeichen und Risikofaktoren. Wichtig zu wissen: Eine Besserung vortäuschen kann dabei die letzte Phase, die der Entschlossenheit, bei der die fantasierte Erleichterung durch den Tod zu einer „Ruhe vor dem Sturm“ führen kann.

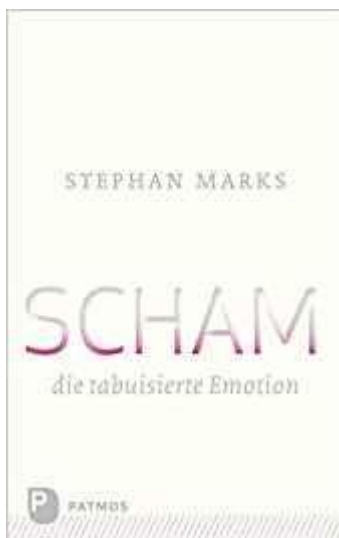
Für den Begleiter wichtig ist, dass bei Äußerungen von Suizidgedanken, das ganz konkrete Nachfragen hilfreich ist und nicht etwa den Entschluss bestärkt.

Die vielfältigen Reaktionen unterschiedlicher Personen auf einen Suizid wurden uns dann anschaulich vor Augen geführt durch den sehr bewegenden Film „Der letzte schöne Tag“.

Mit einer hilfreichen Übung im Umgang mit Belastungen Trauernder endete das Seminar.

Renate Krüger

Stephan Marks: SCHAM, die tabuisierte Emotion



Diesmal empfehle ich Ihnen dieses Buch, weil darin die Bedeutung von Schamgefühlen und Beschämung für die menschliche Gesellschaft dargestellt wird, gut lesbar und ausführlich. Marks beschreibt zunächst die Arten von Scham und die Reaktionen darauf, die Weitergabe von Scham, die neurobiologischen Abläufe bis hin zur Abwehr von Schamgefühlen. Geschichtlich und gesellschaftspolitisch interessant ist die Darstellung, wie sich die vielfältigen und gravierenden Abwehrreaktionen auf die Geschichtsabläufe ausgewirkt haben, wie man Menschen damit manipulieren kann.

Doch wir werden nicht mit diesen z.T. erschreckenden Einsichten allein gelassen, denn der Autor schreibt auch über den konstruktiven Umgang mit Schamgefühlen. Die Lektüre lohnt sich. Vielleicht führt sie uns zu mehr Umsicht in Situationen, die zur Beschämung anderer Menschen Anlass geben könnten.

Renate Krüger



Trauertreff an jedem 3. Sonntag des Monats in der Zeit von 15 bis 17 Uhr im Paulus-Haus der St.Paulus-Gemeinde, Kirchenstraße 4, 21244 Buchholz.

Nächste Termine:

17.03.2019	21.04.2019	19.05.2019	16.06.2019
21.07.2019	18.08.2019	15.09.2019	20.10.2019

Anschrift

Oekumenischer Hospizdienst Buchholz e.V.

Steinbecker Straße 44, 21244 Buchholz, Tel: 04181/ 134949

E-Mail: mail@oehb.info, Internet: www.oehb.info

Spendenkonto: 3097383

bei der Sparkasse Harburg-Buxtehude, BLZ 207 500 00

IBAN: DE60207500000003097383, BIC: NOLADE21HAM

Wir versenden an Mitglieder und Spender ab 50 Euro für 3 Jahre. Wenn Sie den Infobrief künftig als PDF-Dokument per E-Mail erhalten möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an Infobrief@oehb.info